



*Frohe Weihnachten und
ein gesundes neues Jahr!*

LIEBE SAMARITERINNEN, LIEBE SAMARITER, LIEBE MITGLIEDER DES ASB,

die geplante Verkürzung des Wehrdienstes auf 6 Monate stieß auf heftige Kritik: Nicht nur wegen der Verkürzung des Wehrdienstes, sondern wegen der damit verbundenen Verkürzung des Zivildienstes. Manche sehen das Ende des Zivildienstes voraus – und damit das Ende einer qualitätsvollen Pflege, der Betreuung Schwerstbehinderter oder auch der Mobilen Sozialen Hilfsdienste.

Denn eines ist richtig: Wenn man Zivis eine qualifizierte Tätigkeit geben will, muss man sie qualifizieren. Wenn dies im Rettungsdienst drei Monate dauert, lohnt sich das für 3 Monate aktiven Einsatz nicht mehr.

Was uns die Zivis kosten - dafür können wir nur wenige hauptamtliche Mitarbeiter einstellen. Oder wir weichen auf 400-Euro-Kräfte oder mehr Ein-Euro-Jobber aus. Wir wollen aber nicht noch mehr prekäre Arbeitsverhältnisse außerhalb des ersten Arbeitsmarktes.

Was wir stattdessen brauchen, ist eine neue Kultur der Freiwilligkeit – das Freiwillige Soziale Jahr könnte dafür als Modell dienen. Wenn man es finanziell mindestens so ausstattet wie den Zivildienst und es auch für die berufliche und akademische Qualifikation lohnend wäre, könnte es an Attraktivität gewinnen. Und für jungen Menschen macht es Sinn, die Wichtigkeit von Gemeinsinn und Verantwortung für die Gesellschaft zu erkennen und soziale Kompetenz zu erwerben.

Diese Kultur der Freiwilligkeit muss ergänzt werden durch eine Kultur der Ehrenamtlichkeit. Schon heute ist der

ASB stolz auf seine vielen engagierten Ehrenamtlichen, die gerade in unseren Pflegeheimen genau das haben, was unsere Hauptamtlichen nicht immer haben: Zeit für die „unökonomischen Kleinigkeiten der Zuwendung“ (Matthias Dobrinski), die den uns anvertrauten Menschen die zusätzliche Zuwendung gibt, um sich wirklich geborgen zu fühlen.

In dieser Ausgabe von ASB AKTUELL können Sie den Bericht über Bodo Heyer lesen, der beispielhaft für die vielen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männer in unserem Regionalverband ist. Ihnen allen herzlichen Dank!

Die Politik ist aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine Kultur der Freiwilligkeit und der Ehrenamtlichkeit zu schaffen. Wir werden diese Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit mit Leben erfüllen.

Ich danke Ihnen, den Mitgliedern unseres Regionalverbandes, für Ihr Engagement und Treue zum ASB und wünsche Ihnen ein gutes Neues Jahr 2010.

Ihr

Harald Friese
Vorsitzender



Landesverband
Baden-Württemberg e.V.
Regionalverband
Heilbronn-Franken

INHALT 03_09

- _ Grußwort
- _ Wir sind Oma
- _ Einweihung des neuen Therapie- und Verwaltungszentrums
- _ Jeden Tag ein Helfer sein
- _ Bodo Heyer - ein Glück fürs Ehrenamt
- _ Schlag zurück - aktiv nach Schlaganfall
- _ Zivi / FSJ beim ASB - mach mit!
- _ Besuch aus Korea
- _ Selbständig wohnen, auch mit Behinderung
- _ Woran erkennt man ein gutes Altenheim?



Christel Wagner mit Enkelkind Lia

LEINGARTENS TAGESPFLEGE IST „OMA“

Am 21.09.09 um 8.25 Uhr war es endlich soweit! Lia wurde geboren. Sie ist das Enkelkind von Christel Wagner, der Leiterin der Tagespflege in Leingarten. Dies ist normalerweise nichts Ungewöhnliches, aber da sie zum ersten Mal Oma wurde, war sie so aufgeregt, dass alle Tagespflegegäste, Hausbewohner und ASB Mitarbeiter kräftig mitfieberten. Jeden Tag wartete man gespannt auf neue Nachrichten. Alle wollten wissen, wann es denn endlich soweit ist, als wäre es das eigene Enkelkind. Da das Baby am errechneten Geburtstermin nicht zur Welt kam, stieg die Spannung. Am Tage der Geburt war die Freude über das Kind riesengroß. Seit diesem Tag ist Christel Wagner stolze Oma und alle Tagesgäste, Bewohner und ASB Mitarbeiter gratulieren herzlich und freuen sich mit!

Beatrice Bissinger



Einweihung des neuen Therapiezentrams: v.l.: Franz Czubatinski (stv. Geschäftsführer ASB Heilbronn), Bürgermeister Harry Mergel, Harald Friese (Vorsitzender ASB Heilbronn), Malte Höch (stv. Vorsitzender ASB Heilbronn und Vorstandsmittglied ASB Landesverband), Marianne Wonnay (Vorsitzende ASB Landesverband), Lars-Ejnar Sterley (Geschäftsführer ASB Landesverband) und Rainer Holthuis (Geschäftsführer ASB Heilbronn).



Bodo Heyer liest mit Luise Thormann (r.) und Julianna Kozaczek das neue ASB AKTUELL.

MEHR PLATZ FÜR SOZIALEN EINSATZ

„Schlichte Eleganz und stilvolle Sachlichkeit, wir finden es einfach schön.“ So brachte Harald Friese, Vorsitzender des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Regionalverband Heilbronn-Franken, seine Begeisterung für das neue Therapiezentrum inklusive Verwaltungsgebäude auf den Punkt. Am 25.09.09 war Einweihung im Heilbronner Schwabenhof.

Imposantes Gebäude mit Schwung

„Das Gebäude kann sich nicht nur sehen lassen, wir haben auch die Kosten eingehalten“, betonte Rainer Holthuis, Geschäftsführer des ASB-Regionalverbandes. Farblich ist der Bau von Architekt Stefan Pfeil modern in Weiß und Grau gehalten, strahlt durch das Lichtkonzept und die ovalen Flure dennoch viel Wärme aus. „Cool, transparent, funktional, viel Bauhaus und ein Schuss Art Déco“, fasste Rainer Holthuis zusammen. Und Marianne Wonnay, Vorsitzende des ASB-Landesverbandes Baden-Württemberg, beeindruckte vor allem „der Schwung, den das Gebäude hat“. Darin spiegelte sich das Leistungsvermögen des Arbeiter-Samariter-Bundes wider. „Wir weihen nicht nur ein imposantes Gebäude ein, wir nehmen auch ein weiteres attraktives Dienstleistungszentrum in Heilbronn in Betrieb“, sagte Bürgermeister Harry Mergel. Der ASB sei seit Jahren ein verlässlicher und wichtiger Partner für die soziale Sicherheit der Bürger.

Ruhe für Therapie

Und wie lässt es sich in der neuen Umgebung arbeiten? „Super“, sagt die Leiterin des Therapiezentrams, Rita Grigsby. Die Parksituation sei wesentlich besser als am alten Standort in der Oststraße. „Es ist ruhiger, die schöne Umgebung wirkt sich auf das Arbeitsklima und auf die Therapie aus.“

Quelle: Heilbronner Stimme 26.9.09 von Nicole Amolsch, gekürzt

JEDEN TAG EIN HELFER SEIN

„Bereits nach der ersten Fahrt mit dem Rettungswagen kam der Wow-Effekt“, erzählt Ronny Wagner. „Da hat es mich gepackt und ich habe gemerkt, das ist die richtige Schiene für mich nach der Bundeswehr“. Denn als Zeitsoldat bei der deutsch-französischen Brigade scheidet Ronny Wagner nach vier Jahren Dienstzeit Ende 2009 aus. Im Rahmen des Berufsförderungsdienstes absolvierte er eine Weiterbildung zum Rettungssanitäter. Seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit beim ASB als 3. Person auf dem Rettungswagen bestätigte ihn in seinem Vorhaben: „Leuten zu helfen macht mir Spaß“, erzählt der 24-Jährige. „Manchmal gibt es zwar Rückschläge, wenn zum Beispiel jemand stirbt oder sehr schwer verletzt ist. Aber es gibt auch sehr viele schöne Momente und ich gehe jeden Tag gerne ins Geschäft“.



Um die Übergangszeit bis zu seiner Ausbildung als Krankenpfleger Anfang 2010 sinnvoll zu überbrücken, absolviert Ronny Wagner ab November ein Soziales Praktikum im Krankentransport. Zusammen mit Kollegin Corinna Roll befördert er hilfebedürftige Menschen. „Ich habe 2009 mein Abi gemacht und mich für nächstes Jahr um eine Berufsausbildung bei der Polizei beworben“, erzählt Corinna Roll. In der Zwischenzeit erweitert sie bei einem Freiwilligen Sozialen Jahr beim ASB nicht nur ihre sozialen Kompetenzen, sie absolviert auch gleich noch eine Ausbildung zur Rettungssanitäterin.

Katharina Faude

Ein GLÜCK FÜR'S EHRENAMT

Bodo Heyer ist ein besonderer Mensch, ein Sonderfall, vielleicht sogar ein Glücksfall für das ASB Seniorenzentrum Kapplersgärten in Neckarbischofsheim. Er ist einer dieser Ehrenamtlichen, ohne die der Alltag ärmer wäre. Regelmäßig besucht der 55-Jährige die Kapplersgärten, setzt sich zu den Bewohnern, spricht mit ihnen, hört ihnen zu, sucht nach Antworten auf ihre Fragen - oder hält ihnen auch einfach mal nur die Hand. Sie erwarten ihn und vertrauen ihm. Auch weil er Mitglied im Heimbeirat ist - einem Gremium, das die Interessen und Belange der Bewohner vertritt. Heimbeiräte müssen nicht im Haus wohnen, sie können auch Externe sein, so wie Bodo Heyer.

Ein Teil von Ganzen

Obwohl der ehemalige Controller den Beirat als „zahnloser Tiger“ bezeichnet, weil er mitwirken, nicht aber mitbestimmen darf, hält er ihn für wichtig. „Die Anwesenheit eines Heimbeirats hat immer Wirkung. Es sind Augen, die sehen, und Ohren, die hören“, sagt er selbstbewusst.

In die Aufgabe ist er langsam hineingewachsen. Als seine schwer kranke Ehefrau in den Kapplersgärten gepflegt wurde, war er dort täglich zu Besuch. Nach ihrem Tod hat er in dem Ehrenamt gefunden, was er suchte: Etwas, das seinem Leben wieder Sinn gibt. „Wenn man sich nur auf sich selbst konzentriert, dann kommt man nicht weit“, davon ist er überzeugt. Genauso überzeugt ist er davon, dass das Seniorenzentrum Teil des gesellschaftlichen Lebens ist. Deshalb schreibt er Presseartikel, macht Fotos von Veranstaltungen und veröffentlicht sie auf seiner Homepage www.heybod.eu.

Suse Bucher-Pinell



Schlag zurück. Mit Reha und Therapie in ein normales Leben.



Sich kennen und vertrauen lernen beim diesjährigen Zivi-Wochenende.



Der Schlüssel zur eigenen Wohnung - trotz Behinderung.

"SCHLAG ZURÜCK - AKTIV NACH SCHLAGANFALL"

Was tun nach einem Schlaganfall, wenn der Aufenthalt in Klinik und Rehabilitationszentrum abgeschlossen ist, die Genesung aber noch weiterer professioneller Unterstützung von außen bedarf? Fast zeitgleich entstand im ASB Therapiezentrum Schwabenhof und dem Selbsthilfebüro Heilbronn die Idee, eine Selbsthilfegruppe mit einem entsprechenden Kursangebot zu gründen. "Schlag zurück - aktiv nach Schlaganfall" lautet der Name. Im September wurde das Projekt vorgestellt. Seit Anfang Oktober ist es am Start.

Sprache und Bewegung trainieren

Die drei Hauptpfeiler heißen Ergotherapie, Physiotherapie und Logopädie. Die Ergotherapie befasst sich mit der Feinmotorik der Patienten und zeigt Methoden auf, die zur Selbsthilfe anregen sollen. Die Physiotherapie deckt das gesamte Spektrum der klassischen Krankengymnastik mit Muskelaufbau, Krafttraining und Gleichgewichtsübungen ab. Die Logopädie beinhaltet neben Sprecherziehung und Musiktherapie auch das Einstudieren der individuell richtigen Atemtechnik.

Ergotherapeut Leo Betzl, seit zehn Jahren beim ASB Therapiezentrum, verweist auf die ausgezeichneten Trainingsmöglichkeiten im neu eröffneten Therapiezentrum im Schwabenhof.

Ergänzend zum körperlich Aufbautraining findet auf dem Arkus-Gelände in der Happelstraße der Erfahrungsaustausch in der Gruppe statt. "Dadurch wollen wir Schlaganfallkranken die Bewältigung des Alltags erleichtern", erklärt Ulrich Greiner vom Selbsthilfebüro sein Engagement. "Bei uns erfahren die Menschen, wie sie sich gegenseitig unterstützen können."

Simone Heiland

Info:
Tel.: 07131/97 39 201

MACH MIT: EINER FÜR ALLE!

Dieses Motto war Programm beim diesjährigen Kennenlernwochenende des ASB mit dem neuen Zivi- und FSJ-Jahrgang in Wüstenrot. In ihrem zukünftigen Arbeitsalltag sind die jungen Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Zivildienst und Sozialpraktikum für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung zuständig, betreuen hilfebedürftige Menschen in der Individuellen Schwerstbehindertenbetreuung und im Mobilien Sozialen Dienst. Nachdem die Neuankömmlinge bereits im September fundiertes theoretisches Wissen in den Einführungsveranstaltungen mit auf den Weg bekommen hatten, lag der Schwerpunkt des Wochenendes auf dem gegenseitigen Kennenlernen. Ziel ist es, "die Teamfähigkeit, die gegenseitige Verlässlichkeit und das Verantwortungsgefühl der jungen Menschen zu stärken. Sie sollen lernen, gemeinsam Aufgaben und Probleme zu bearbeiten und im Team Lösungsstrategien entwickeln." so der Bereichsleiter der Offenen Behindertenhilfe, Steffen Kübler.

Heike Honisch



BESUCH AUS KOREA

Zu einer kurzen Stipvisite besuchten Physiotherapeuten und Ergotherapeuten aus Korea das ASB Therapiezentrum im Schwabenhof. Der Kontakt wurde über Heidi Lie hergestellt, Leitende Physiotherapeutin der SLK Kliniken, die eng mit den Therapeuten des ASB zusammen arbeitet. Ergotherapeut Alexander Skotnik stellte den interessierten Besuchern das neue Therapiezentrum vor.

Katharina Faude

SELBSTÄNDIGES WOHNEN

Die eigenen Wände vier Wände sind Gold wert. Das wissen besonders junge Menschen mit Behinderungen zu schätzen. Auch Frau K. möchte heute ihr selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen Wohnung nicht mehr missen. Trotz Glasknochenkrankheit und zahlreichen bürokratischen Hemmnissen hat sie es mit Hilfe des ASB in Heilbronn geschafft, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Heute wohnt sie zusammen mit Hund Kobold in der Heilbronner Innenstadt, geht jeden Tag zur Arbeit und bestimmt selbst, was es jeden Tag zu essen gibt und wann sie abends ins Bett geht.

Bei Besorgungen und Einkäufen hilft ein ASB Mitarbeiter, wenn die Regale oder der Bordstein mal wieder zu hoch sind. Die sozialpädagogische Begleitung ist immer zur Stelle, wenn es Fragen zu Behördengängen, zum Start in eine Ausbildung und in den Beruf gibt oder wenn im Alltag Situationen auftauchen, bei der Unterstützung gewünscht wird. Selbständiges Wohnen heißt, dass man selbst über sein Leben und die Dinge, die einem wichtig sind, entscheidet. Man übernimmt Verantwortung für sich selbst und andere. Jeden Tag gibt es neue Herausforderungen, aber alleine ist man dabei nicht. Unterstützung gibt es beim Arbeiter-Samariter-Bund in Heilbronn.

Sollten Sie Fragen haben, zum Selbständigen Wohnen von jungen Menschen mit Behinderung, rufen Sie uns an!

Anja Rogé-Kühner

Info:
Anja Rogé-Kühner, Tel.: 07131 / 9655-47
E-Mail: a.roke@asb-heilbronn.de
Steffen Kübler, Tel.: 07131 / 9655-14
E-Mail: s.kuebler@asb-heilbronn.de



Die richtige Wahl eines Pflegeheims - wenn der Mensch im Mittelpunkt steht.



Qualitätsmanagement ist auch beim ASB ein zentrales Thema.



Ausflüge werden von Bewohnern und Angehörigen gerne angenommen.

WORAN ERKENNT MAN EIN GUTES ALTENHEIM?

Das nächstbeste Altenheim muss nicht das Beste sein. Zentral soll es liegen, mit ein bisschen Grün ringsum. Schön wäre freundliches Personal, das ausreichend Zeit hat. Seit es ein Überangebot an Heimplätzen gibt, haben Senioren und ihre Angehörigen reichlich Auswahl. Doch was sind die Kriterien für ein gutes Alten- und Pflegeheim? Gertrud Schubert von der Heilbronner Stimme fragte den Pflege- und Qualitätsmanager Jörg Kußmaul.

Wann ist ein Haus gut?

Das Haus muss die Bedürfnisse jedes einzelnen Bewohners in den Mittelpunkt rücken. Das Gesetz schreibt zum Beispiel vor, dass es einen Heimbeirat gibt. Qualitätsmanagement muss eingeführt und das Personal auf dem neuesten Stand geschult sein.

Woran erkenne ich das?

Der Medizinische Dienst prüft zurzeit alle Altenheime. Jedes bekommt eine Schulnote von eins bis fünf.

Für was gibt es die Noten?

Es sind 82 Prüfkriterien. Die Pflege wird beurteilt und die Hauswirtschaft. Gibt es ein Konzept für Menschen mit Demenz? Und die Bewohner werden nach ihrem Wohlbefinden befragt, ob sie aktiviert werden. Eine aktivierende Pflege ist zum Beispiel auch eine gesetzliche Anforderung. Und ob das Essen schmeckt, wird abgefragt. Gefragt wird auch, ob es ein Beschwerdemanagement gibt, und ob sich etwas verändert, wenn die Beschwerde berechtigt war.

Bisher habe ich ja keinen Aushang, der die Qualität benotet. Was mache ich, um ein gute Wahl zu treffen?

Zuallererst muss man das Thema in der Familie ansprechen. Das sollte rechtzeitig geschehen, in hohem Alter, aber so lange man noch rüstig ist. Dann besucht man am besten Heime, die in Frage kommen, lässt sich das Haus zeigen, geht zu einer Veranstaltung. Oder testet auch mal das Mittagessen. Oder fragt, ob man einen Tag im Wohnbereich miterleben darf.

Was ist Qualität in der Versorgung alter Menschen?

In der Beurteilung von Qualität gibt es eine subjektive und eine objektive Ebene. Objektiv sind die bisher insgesamt sechs nationalen Expertenstandards, zum Beispiel zur Prophylaxe, etwa Vorbeugung gegen Dekubitus, also Wundliegen, und gegen Sturz. Standards müssen bei der Ernährung der alten Menschen eingehalten werden. Es gibt auch Pflegestandards, zum Beispiel beim Duschen: Sicherheit muss gewährleistet sein, Wärme ist wichtig, die richtigen Hautpflegemittel müssen angewandt werden. Ganz abgesehen davon aber, wird Qualität durch Menschen erbracht.

Was sichert die Qualität?

Pflegevisiten zum Beispiel. Stimmt der Bedarf des Bewohners mit dem überein, wie für ihn gesorgt wird? Krankheitsrisiken müssen richtig eingeschätzt werden. Es muss ein individueller Pflegeplan ausgearbeitet sein.

Für jeden Bewohner?

Ja. Der Pflegeplan beschreibt den Zustand des Bewohners und formuliert Ziele, wie seine Situation verbessert und er vor Folgekrankheiten geschützt werden kann. Ziel ist auch, den gesundheitlichen Zustand zu erhalten. Die Ziele und die Maßnahmen legt die Pflegefachkraft gemeinsam mit dem Bewohner fest.

Quelle:
Heilbronner Stimme 5.10.2009, gekürzt

SPENDEN FÜR DIE GUTE SACHE

„Helfen ist unsere Aufgabe“ - und Sie können uns dabei unterstützen. Damit wir auch im kommenden Jahr neue Projekte ins Leben rufen können und bereits laufende Aktionen fortführen, bitten wir Sie um eine Spende. Jede Spende hilft. Wie, darüber informieren wir Sie in den kommenden Ausgaben unserer Mitgliederinfo und auf unserer Homepage www.asb-heilbronn.de

Bitte verwenden Sie für die Überweisung das beigefügte Formular oder spenden Sie online:

Spenden-Konto: 109 949
BLZ: 620 500 00
Stichwort: Spende



Helfen ist unsere Aufgabe

Impressum

Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Regionalverband Heilbronn-Franken
Ferdinand-Braun-Str. 19, 74074 Heilbronn
Telefon: 07131/97 39 - 0; Fax: 07131/97 39 390
info@asb-heilbronn.de, www.asb-heilbronn.de

Redaktion: Harald Friese, Rainer Holthuis,
Franz Czubatinski, Katharina Faude

Verantwortlich für den Inhalt i.S.d.P.: Rainer Holthuis

Bilder: Archiv

Entwurf, Satz und grafische Gestaltung:
stachederundsander.de, Ulm · www.stachederundsander.de

Druck: Druckwerk GmbH, Ulm